

Die seltsamen Wege der Vogelgrippe

Josef H. Reichholf

1. Wasservögel als Überbringer des ostasiatischen H5N8 - Virus?

Fakten: Enten, Gänse & Schwäne ziehen aus ihren nördlichen Brutgebieten im Herbst nach Süden. Das gilt für die ostasiatischen Populationen (Zielgebiete Seen und Flussmündungen in Südchina, Südostasien), wie für die sibirischen (Überwinterung in Indien), die Westsibirischen (Zug zum Wolgadelta und nach Südwestasien) und die (nordost)europäischen (= „westpaläarktischer Flyway“). Das aus Ostasien stammende Virus hätte sich also *quer* zur Flugrichtung der Wasservögel (englisch: *wildfowl* – bedeutet übersetzt nicht ‚Wildvögel‘, sondern das ‚Wasserwild‘ gemäß der Jägersprache!) ausbreiten müssen.

Abgesehen von der „falschen Richtung“ ist der Fernflug für die Enten, Gänse und Schwäne (in dieser Reihung zunehmend!) sehr anstrengend (Energieintensiv). Es ist kaum vorstellbar, dass mit einem so virulenten Virus infizierte Wasservögel, als das der aktuelle Typ hingestellt wird, Distanzen von Hunderten oder Tausenden von Kilometern im Kraftflug schaffen (sie können nicht, wie Störche, im Segelflug weite Strecken zurücklegen!), bevor sie an der Infektion (hier bei uns) verenden. So eine Vermutung ist absurd.

Es gibt allerdings einen nach Westen gerichteten Zug von Tauchenten (speziell: Reiher- *Aythya fuligula* und Tafelenten *Aythya ferina*), doch dieser findet im Sommer statt. Es handelt sich um einen so genannten Mauserzug der Erpel. Diese haben die brütenden und/oder Junge führenden Enten verlassen und fliegen im Juli von Westrussland und dem Baltikum sowie aus Mitteleuropa zu ihrem vor Störungen und Verfolgungen (Jagd) sicheren Mauserquartier, dem Ismaninger Speichersee bei München. Dessen Einzugsgebiet reicht bis an den Rand Westsibiriens (die allermeisten Tauchenten aus dieser Region mausern jedoch im Wolgadelta!). Für drei Wochen sind sie flugunfähig, da das gesamte „Großgefieder“ (Hand- und Armschwingen sowie die Steuerfedern des Schwanzes) gleichzeitig abgeworfen werden und in dieser Zeit (Juli/August) wieder nachwachsen. Hätten also Tauchenten das Virus mitgebracht, was aus Gründen der enormen Belastung ihrer Körper im Fernflug höchst unwahrscheinlich erscheint, außer es handelt sich um eine harmlose Variante, hätte es bereits im August zum Ausbruch von Vogelgrippe kommen müssen.

Höckerschwäne, die zu den ersten Betroffenen mit positiver Diagnose gehörten (weil tote Schwäne natürlich sehr auffällig sind!), gehören zu den Standvögeln bzw. Kurzstreckenziehern, z. B. von Tschechien nach Bayern.

2. Die Feststellung des Virus ist der Todesursache nicht automatisch gleichzusetzen.

Soweit mir bekannt, ist an den tot gefundenen Wasservögeln keine medizinische Untersuchung der Todesursache vorgenommen worden, sondern lediglich (immer nur?) die Diagnose des (gesuchten) Virus. Die mit Abstand häufigste Todesursache von Enten, Gänsen und Schwänen im Herbst ist aber der **Abschuss**. Allein in Bayern werden – nach Arten (!) undifferenziert in den Angaben zu den jährlichen Jagdstrecken– alljährlich zwischen September und Januar etwa 100.000 „Enten“ sowie (Jagdjahr 2015/16) an die 10.000 Wildgänse geschossen. Diese enormen Mengen, die Aufschluss hätten geben können über Verbreitung und Häufigkeit der Infektion der Wasservögel mit der H5N8 Virusvariante, wurden jedoch offenbar überhaupt nicht genutzt.

3. Wären die Wasservögel ursächliche Verbreiter des Vogelgrippe-Virus, wie hätte dann seitens der Behörden reagiert werden müssen?

Die allererste und wichtigste Maßnahme wäre ganz klar das absolute Verbot der Wasservogeljagd gewesen. Nur so hätte sich anhand der ohne Störungen durch die Bejagung, die ja die Enten und Gänse kreuz und quer übers Land vertreibt, auftretenden, natürlichen Totfunde der Ausbreitungsweg der Vogelgrippe erfassen und analysieren lassen. Dass dies nicht geschah, drückt entweder einen katastrophalen Mangel an Kenntnissen zu den Vorgängen an den Gewässern aus, oder die Behörden, das FLI mit eingeschlossen, glaubten nicht wirklich an die Bedeutung der Wasservögel als Virus(über)träger. Ohnehin sagt der gesunde Menschenverstand, dass die Möglichkeit höchst unwahrscheinlich ist, dass eine infizierte Ente oder gar ein Schwan auf einem Hühnerhof landet und die Viren dorthin überträgt. Die Vögel entleeren sich zudem bevor (!) sie den Fernflug starten, und nicht während des Fluges. Völlig offen blieb ohnehin, wie das Virus in die von der Außenwelt abgeschlossenen Bestände der Massenhaltungen von Geflügel gelangt sein sollte. Diese werden ganz gewiss nicht von Wildenten oder Schwänen einfach „besucht“.

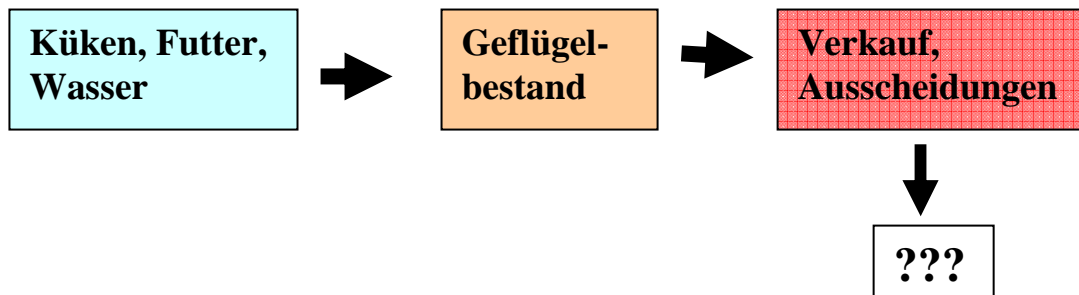
4. Wenn nun aber das Virus tatsächlich „irgendwie“ von außen, von Gewässern mit infizierten Wasservögeln, in die Ställe gekommen sein sollte, was hätte dann veranlasst werden müssen, dies zu verhindern?

Neben der absoluten Einstellung der Jagd auf Wasserwild (sind Jäger unter den Betreibern der Massengeflügelhaltungen?) wäre unabdingbar gewesen, auch das Angeln zu verbieten. Denn es sind die Angler, die im (Spät)Herbst direkt an die Gewässerufer kommen und mit ihren Schuhen/Stiefeln die Viren verbreiten können (Wer von den Betreibern der Geflügelhaltungen ist Angler?). Bei den Hunderttausenden Anglern, die an den Gewässern zugange sind, hätte diese Infektionsquelle wohl ernst genommen werden müssen.

5. Wie kommt das Virus in die Geflügelhaltungen? Wie wird es verbreitet?

Ausgangspunkt zur wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Kernfragen hätten die gewaltigen „Materialflüsse“ sein müssen:

Wohin gelangen die Ausscheidungen; woher kommen Futter, Wasser und Küken? Was ist dabei vom Virus befallen?



6. Weitere Möglichkeiten als Quelle des Virus

➔ Geflügelmärkte

Zu diesen werden, oft unter katastrophalen Transportbedingungen, Enten, Gänse, Hühner und andere Vögel aus nicht näher kontrollierten Einzugsgebieten (die bis nach Russland – und weiter nach Osten <?> reichen) zusammengebracht und ausgetauscht. Solche Märkte hätten nicht nur unverzüglich mit den ersten Nachweisen von Vogelgrippe verboten, sondern vorher schon, denn das Auftreten von Vogelgrippe ist nicht „neu“, kontinuierlich und umfassend seuchenhygienisch kontrolliert werden müssen. Dass dies nicht geschah, verweist gleichfalls darauf, dass die Behörden die äußeren Infektionsquellen gar nicht ernst nehmen und Maßnahmen, wie die „Stallpflicht“ lediglich Aktionismus sind, die zeigen sollen, dass „etwas gemacht“ wird.

7. Modellierung des Geschehens: Eine offene kritische Frage

Die heutigen Möglichkeiten der Erstellung von Computer-Simulationen wurden anscheinend nicht genutzt, wenigstens die vorhandenen positiven und negativen Befunde zum H5N8-Virus räumlich-geographisch und im zeitlichen Ablauf mit den Massengeflügelhaltungen in Beziehung zu setzen. Wurde dies gemacht? Wenn ja, warum kamen Ergebnisse nicht in die Öffentlichkeit? Falls nicht, warum unterblieb diese seuchenhygienisch-epidemiologisch so zentrale Modellierung? Schließlich ist es viel wahrscheinlicher, dass die Vogelgrippe-Viren aus den Geflügelhaltungen (mit idealen Bedingungen für Vermehrung und Mutationen!) nach draußen kommen als von draußen hinein. J. H. Reichholf